Königliche Preußische Stettinische Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben.

Große Wollweberstraße No. 554.

No. 60. Freytag, den 29. Julius 1814.

Hamburg, vom 19. Juli.
Abends 11 Uhr.

So eben erhalten wir aus Altona die Nachricht, daß der erste Preußische Herings-Jäger aus der Nordsee noch diese Nacht hier an die Stadt kommen wird. Wie glücklich sein Fang gewesen, hat man bis diesen Augenblick, wegen Nachtzeit, nicht erfahren.

Dies ist nach 8 Jahren das erste Herings-Schiff, welches wir nach Aufhebung der Elb-Blockade und also seit der Zeit, wo unser Handel zerrüttet ward, wiederum bey uns eintreffen sehen.

Schreiben aus dem Dänischen, vom 16. Juli.

Von den Commissairs in Norwegen ist, dem Vernehmen nach, noch nichts Offizielles eingegangen. Wie man versichert, hat der Prinz Christian die Notabeln von Norwegen, und nicht die Stände, zusammenberufen, um den Willen des Volks zu erfahren, und dabei erklärt, er werde mit jeder Aufopferung der allgemeinen Meinung beitreten.

Da der Herr Baron von Hardenberg-Reventlow in Folge der Standes-Erhöhung seines Herrn Vaters Preußischer Graf geworden ist, so hat er, seinem Wunsche gemäß, vom Könige die Erlaubniß erhalten, seine Güter in Dännemark in eine Grafschaft zu vereinigen und sich auch den Titel eines Dänischen Grafen beizulegen.

Copenhagen, vom 16. Juni.

Heute Morgen wird die Leiche Sr. Majestät, des höchstseligen Königs Christian VII., in der Roeskilder Domkirche an der Seite Ihrer Vorfahren beygesetzt, nachdem sie zu Schiffe in Kiöge eingetroffen war. Am Donnerstag Nachmittag ging der schöne Königl. Leichenwagen, bespannt mit 8 schwarz bezogenen Pferden, die das Königl. Wappen an der Seite und Christians VII. Namenszug in goldnen Lettern am Kopfe trugen, nach Roeskilde ab, um heute Morgen die Leiche in feierlicher Procession nach dem Dom zu führen. Ihnen folgte ein Wagen mit Königl. Bereitern, und die Königl. Stallknechte zu Pferde hinderten dem Andrange der Menge, die den Wagen hätten beschädigen können. Gestern Abend um 11 Uhr marschirte die Garde zu Fuß dahin ab und die Königl. Capelle reisete dahin; heute Morgen früh begaben sich dahin Se. Majestät mit dem ganzen Hofe und der Garde zu Pferde. Eine so zahlreiche Menschenmenge ist dahin geströmt, daß dort kein Platz und hier kein Wagen mehr zu bekommen ist; ein Fenster auf dem Wege der Procession soll mit 200 Rthlr. (gegen 7 Spec. Rthlr.) bezahlt werden.

Copenhagen, vom 28. Juni.

Die schwedische Regierung besteht auf der Erwerbung Norwegens, und äußert sehr deutlich ihr Mißtrauen gegen die Dänen, denen sie die Unabhängigkeitserklärung von Norwegen zuschreibt. Daher hat man jetzt alle Gyldenpalmsche Briefe bekannt gemacht, wovon die Publicität einiger (z. B. eines sehr unortographisch geschriebenen, von Prinz Ferdinand an seinen Bruder über hiesige Privatabentheuer) die in Abschriften hier und in Schweden verbreitet sind, unangenehm für die Regierung ist. Uebrigens werden in Schweden Manifeste erlassen, Conscriptionen angeordnet, und die Erwerbung von Norwegen zur Nationalsache gemacht.

Der Plan der Schweden soll sein, eine Landung mit 18,000 Mann bei Christiania, als dem einzigen minder starken Punkte, zu unternehmen, und an der Grenze längs des Swinesundes und der Grenze des Stiftes Drontheim nur Observationskorps aufzustellen, da diese wegen ihrer festen Plätze und Pässe sehr schwer zu erobern sind.

Auszug eines Schreibens aus Stockholm,
vom 6. Juli.

Die Commissairs der vier alliirten Mächte sind in Norwegen angekommen, und man sieht mit Ungeduld dem Resultate ihrer Sendung entgegen. Die Schweden haben von jeher das Norwegische Volk geachtet und wünschen

auf das lebhafteste die Freundschaft desselben. Es würde im ganzen Reiche die größte Freude erregen, wenn die Verführer des braven Volks endlich ihr chimärisches, strafbares Unternehmen aufgäben. Sollten wir aber genöthigt werden, unsre Rechte mit Gewalt geltend zu machen, so wird jeder Dienstfähige unter uns bereit sein, die Waffen zu ergreifen, um so die Vereinigung beider Reiche, deren Folgen für das eine nicht weniger wohlthätig sein werden als für das andere, zu Stande zu bringen. Alles, Jünglinge und Männer, brennt vor Begierde, unter einem angebeteten Prinzen zu dienen, dem die ganze Menschheit, dem Europa, vor allen aber Schweden, so vieles verdankt. Sogar unser verehrungswürdiger König will sich, ohne Seines hohen Alters und Seiner schwachen Gesundheit zu achten, embarquiren, um an dem großen Seetreffen Theil zu nehmen, womit, wenn es zum Kriege kommt, die Campagne eröffnet werden wird, und selbst die liebevollsten Vorstellungen Seiner Durchlauchtigsten Familie können Ihn von der Ausführung dieses Entschlusses nicht zurückhalten.

Bei Elmén und Grauberg sind hier erschienen: Reflections d'un Député à la Diète de Norvège.

Frankfurt, vom 9. Juli.

Gestern trafen hier unter Anführung des Königl. Preuß. Lieutenants, Hrn. von Normann, 120 Mann vom Schillschen Corps ein, welche seit 5 Jahren in Französ. Kriegsgefangenschaft auf der Insel Port Croix sich befunden hatten. Sie wurden in dem nahe gelegenen Dorfe Fechenheim einquartirt und von dem edlen Frauen-Verein in Frankfurt mit 120 Hemden, 36 Paar Beinkleidern und 120 Paar Schuhen beschenkt.

Frankfurt, vom 15. Juli.

Sicherm Vernehmen nach, werden sowohl der Kaiser von Rußland als der König von Preußen in der Folge zu Wien eintreffen. Zwischen den verschiedenen Cabinetten herrscht im Ganzen das beste Vernehmen, wodurch ein dauerhafter Friede gesichert wird.

Main, vom 15. Juli.

Privatnachrichten aus Paris bedauern den gänzlich veränderten Ton in Frankreich. Man gefällt sich in soldatischer Rohheit. Von Ueberwindung will man nichts hören. Es wird von neuen Eroberungen gesprochen. Man heißt das la grand' pensée (der große Gedanke). „Mit Oesterreich muß man anfangen" sagen sie. Die Gazette de France wollte neulich auf den nahen Bruch zwischen zwei großen deutschen Mächten deuten, der wegen der Besitznahme von Mainz erfolgen würde. Das möchten sie gern, aber glücklicher Weise sind die Deutschen klüger als sie! Dasselbe Pariser Blatt gab neulich zu verstehen: „daß im Staate nur Eine Religion sein sollte, und zwar die älteste und stärkste."

Zwölftausend, vor 14 Tagen aus England entlassene, Gefangene riefen, als sie zu Morlaix landeten: Vive l'Empereur! und erklärten, sie würden lieber noch drei Jahre auf den Kerkerschiffen schmachten, wenn nur Frankreich den Frieden vorgeschrieben hätte.

Das in Paris neulich erlassene Polizei-Reglement wegen der Feier der Sonn- und Festtage, hat keine gute Wirkung auf die Pariser gemacht, die seit zwanzig Jahren nicht daran gewöhnt sind, und von denen 20,000 vielleicht die ganze Woche von dem Erwerb leben, den sie am Sonntage haben, z. B. viele kleine Schenkwirthe und Fuhrleute. Der König soll sich auch nur ungern dazu verstanden und endlich bloß dem Andringen der frommen Herzogin von Angouleme nachgegeben haben, die ihn dagegen in die Oper begleitete, was sie bisher, als eine weltliche Unterhaltung, abgelehnt hatte. Es wird daher auch nicht mehr auf dem Theater der Thuillerien gespielt.

Vom Main, vom 17. Juli.

Der kleine Prinz Napoleon wird bisweilen nach Baden zu Sr. Majestät, dem Oesterreichischen Kaiser gebracht, der ihn ungemein gern um sich hat. Der Prinz fängt schon an Deutsch zu lernen.

München, vom 9. Juli.

Als die Kaiserin Marie Louise hier durchreisete, soupirte sie bei dem Prinzen Eugen und dessen Gemahlin, beobachtete übrigens das Incognito.

Die Verbindung zwischem unserm Hofe und dem Kaiserl. Oesterreichischen ist jetzt zur Freude aller Gutgesinnten die engste und freundschaftlichste. Bei seiner neulichen Durchreise versicherte der Kaiser Franz unserm König wiederholt und aufs freimüthigste seiner ewigen Freundschaft. Er war außerordentlich leutselig gegen jedermann, und vertheilte kostbare Geschenke.

Wie es heißt, soll jetzt auch eine Königl. Bayersche Garde errichtet werden.

Wien, vom 13. Juli.

Bei dem hiesigen Buchhändler Strauß erscheint hier nächstens ein Werk Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Carl, unter dem Titel: „Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von 1796 in Deutschland; 9 Theile, mit Charten und Planen." Die erste Auflage von 1813 hatte der Durchl. Verfasser sich zur eignen Verfügung vorbehalten. Der Preis aller 3 Bände mit der Uebersichtscharte ist 8 Fl., mit allen 12 Planen 30 Fl., auf Velinpapier 60 Fl.

Aachen, vom 12. Juli.

In dem General-Gouvernement des Nieder- und Mittel-Rheins ist der Gebrauch des Napoleonschen Catechismus aufs strengste verboten worden.

Aix, vom 2. Juli.

Von dem Gefolge der Kaiserin Marie Louise sind hier bereits mehrere Personen eingetroffen. Die Prinzessin wird hier 2 niedliche Häuser bewohnen und sich einen Monat lang hier aufhalten.

Paris, vom 9. Juli.

Man spricht von der Vermählung des Herzogs von Berry mit einer großen Nordischen Prinzessin. Seine Söhne würden wahrscheinlich den Thron besteigen, da der Gesundheitszustand der Herzogin von Angouleme eben keine Hoffnung zur Nachkommenschaft macht.

An keinem der Hof-Feste hat der Herzog von Bourbon, Sohn des Prinzen Condé, Theil genommen, und sein Gesuch um Päße nach England, ist nicht bewilligt worden.

Paris, vom 12. Juli.

Der Marquis von Bonnay, ehemaliger Offizier der Gardes du Corps, Mitglied der constituirenden Versammlung, ist zu unserm Gesandten an dem Hofe zu Copenhagen ernannt worden.

Der brave General en Chef, Baron von Sacken, der Russischer Gouverneur zu Paris war, hat hier zur Unterstützung der Armen eine beträchtliche Summe zurückgelassen.

Am 3ten dieses ward zu Versailles in Gegenwart des Maire und vieler andern Personen eine besondere Wette gewonnen. Ein Particulier hatte nämlich versprochen, unter dem Wasser ein Diner einzunehmen, ohne naß zu werden. In einem Luftglobus tauchte er würklich dreimal unter, aß und trank auf das Wohl des Königs und gewann seine Wette.

Cambacérès befindet sich noch immer zu Paris und bewohnt fortwährend den Pallast, welchen er als Erzkanzler bewohnte. Jedoch erscheint derselbe nicht bei Hofe.

Nach England sind Ordres gegeben, Napoleonsd'or einzukaufen, um sie einzuschmelzen und umprägen zu lassen.

Der Marschall, Herzog von Albufera, ist gestern zu Paris angekommen.

Eine unserer berühmtesten, durch ihren Geist und ihren Aufwand glänzendsten Damen ist jetzt in eine solche Armuth gerathen, daß ihre ehemaligen zahlreichen Anbeter um Unterstützung ersucht werden.

Nächstens wird den beiden Kammern eine Darstellung der Lage des Königreichs vorgelegt werden.

Herr von Rayneval ist zum Franz. General-Consul in England ernannt und ist bereits dahin abgereiset.

Die verschiedenen Marschälle von Frankreich sind jetzt nach ihren resp. Gouvernements abgereiset.

Dem Vernehmen nach sind einem ausgezeichneten Redner, der jetzt eine wichtige Stelle im Staat bekleidet, 300,000 Franken angeboten worden, wenn er sich auf einige Zeit nach der Insel Elba begeben wollte, wo man sich seiner Feder und und seiner Talente bedienen würde.

Paris, vom 13. Juli.

General, Graf Vandamme, befindet sich am Leben. Er steht auf der Liste der Kriegsgefangenen, die erst unterm 17ten Juni expedirt worden.

Paris, vom 13. Juli.

Gestern verlas der Minister des Innern, Abbé von Montesquiou, in der Kammer der Deputirten folgende merkwürdige

Darstellung der jetzigen Lage Frankreichs.

„Nachdem Se. Maj. die Regierung wieder übernommen, so wünschen Sie (sagte er im Wesentlichen), Ihren Völkern den Zustand bekannt zu machen, in welchem Sie Frankreich fanden. Die Ursache der Uebel, die unser Vaterland drückten, ist verschwunden; aber die Wirkungen davon dauern noch fort. Lange noch wird Frankreich unter einer Regierung, die sich bloß mit Herstellen beschäftigt, von den Streichen leiden, die demselben von einer Regierung versetzt worden, die bloß zu zerstören thätig war.

Unstreitig ist der Krieg die Haupt-Ursache der Leiden Frankreichs gewesen. Die Geschichte liefert kein Beispiel einer großen Nation, die so wider ihren Willen zu den gefährlichsten und verheerendsten Unternehmen fortgerissen worden. Mit Schrecken und Verwunderung sah man, wie ein civilisirtes Volk verurtheilt war, sein Glück und seine Ruhe gegen das herumstreitende Leben barbarischer Völker zu vertauschen. Die Bande der Familien wurden zerrissen; die Väter wurden alt, fern von ihren Kindern, und die Kinder gingen dem Tode, 400 Meilen weit von ihren Eltern, entgegen. Keine Hoffnung der Rückkehr linderte diese schreckliche Trennung. Man hatte sich gewöhnt, sie als unvermeidlich, als immerwährend zu betrachten. Man hat gesehen, daß Bauern in der Bretagne, nachdem sie ihre Kinder bis an den Ort ihres Abmarsches geführt hatten, nach der Kirche ihrer Gemeinde zurückgingen, um im voraus die Todten-Gebete für ihre Kinder zu verrichten.

Der schreckliche Aufwand an Menschen, den die vorige Regierung machte, läßt sich unmöglich genau berechnen. Strapazen und Krankheiten, und die schlechte Einrichtung der Hospitäler und Lazarethe, haben eben so viele Menschen weggerafft, als der Krieg. Ausgehobene Massen, die sonst große Armeen ausgemacht hätten, verschwanden auf solche Art, ohne einmal Theil an dem Kampf zu nehmen.

In den letzten 14 bis 15 Monaten sind allein 1 Million 300,000 Menschen ausgehoben worden. Hiernach läßt sich berechnen, welchen Menschen-Verlust die Nation seit 22 Jahren erlitten hat.

Ministerium des Innern.

Der Ackerbau hatte in Frankreich würklich Fortschritte gemacht; welche Hindernisse und Bedrückungen fand er aber unter der letzten Regierung! Die Besitzer von Weinbergen hatten durch das Continental-System unendlichen Schaden; im südlichen Frankreich wurden viele Weinstöcke ausgerissen, und die niedrigen Preise der Weine und Branntweine benahmen allen Muth zu dieser Art des Landbaues.

Schon unter Ludwig XVI. ward die Spanische Schaafzucht mit Erfolg in Frankreich eingeführt; allein der Chef der vorigen Regierung, welcher selbst den Gang der Natur seinem unruhigen Ehrgeitze hätte unterwerfen mögen, glaubte, daß diese Verbesserung nicht schnell und ausgedehnt genug von statten ginge. Durch ein Decret vom 8ten März 1811 befahl er die Errichtung von 500 Depots von Spanischen Widdern, unter so drückenden Bestimmungen, daß die bisherigen Eigenthümer ihre eigenen Spanischen Schäfereien aufgaben und daß die Raçen verdorben wurden. Jene unkluge Maaßregel hat Frankreich über 20 Millionen gekostet. Seit dem 1sten Januar 1812 beträgt sein Verlust an Pferden wenigstens 230,000 Stück oder über 105 Millionen an Geld.

Nicht genug, daß der Landmann von jener thätigen Tyranney heimgesucht wurde, die bis in seine letzte Hütte drang: nicht genug, daß ihm seine Arme, seine Capitalien entrissen wurden, daß er verurtheilt war, seine Kinder loszukaufen, um sie ihm hernach wieder zu rauben: — Requisitionen, die man die klügste Entdeckung des Despotismus nennen kann, raubten ihm auf einmal alle Früchte seiner Arbeit. Wird es die Nachwelt glauben können, daß sich ein Mensch zum unumschränkten Herrn unsers Eigenthums und unsrer Subsistenz erhob; daß er uns verurtheilte, die Lebensmittel nach den Orten zu führen, wo er geruhte, sie uns zu rauben; daß alle Einwohner ihr Vermögen diesem neuen Herrn Preis geben mußten, glücklich noch, wenn seine Agenten nicht noch einen infamen Wucher mit unsern Leiden verbonden. Aber weg den Blick von diesen Unwürdigkeiten! Laßt uns die Excesse der Tyranney vergessen, um die Geschenke zu bewundern, die uns der Urheber der Natur verliehen hat. Welches andere Land hätte nicht so vielen Calamitäten gänzlich erlegen?

Im Jahre 1787 waren 15000 Arbeitsstühle zu Lyon im Gange; diese Anzahl verringerte sich im letzten Kriege bis auf 8000. Jetzt erhebt sich Lyon wieder. Alles bewies die Absurdität des Continental-Systems.

Handel.

Wie konnte dieser unter der vorigen Regierung gedeihen, die ihn seinen Launen und Berechnungen unterwarf: Das System der Licenzen hat eine Menge Kaufleute ruinirt oder muthlos gemacht. Wie konnten die Kaufleute ruhig sein, da sie an der Regierung einen so gierigen Nebenbuhler hatten!

Administration des Innern, der Gemeinden 2c.

Der Wunsch, alle Einkünfte Frankreichs zu kennen, um sich eines Tages derselben zu bemächtigen, war die Haupt-Ursache der Verwaltungs-Art, die man wegen der

Güter der Gemeinden annahm. Für die Waisenkinder im ganzen Lande waren nur 4 Millionen angewiesen; eine Ausgabe, die sich jetzt jährlich auf 9 Millionen erstreckt.

Oeffentliche Arbeiten.

Es wurden große öffentliche Anstalten und Unternehmungen gemacht, einige aus Gründen von würklichem Nutzen, viele andere bloß aus Ostentation oder ruhmsüchtiger Prachtliebe. Während prächtige Heerstraßen an den Gränzen angelegt wurden, blieben die Heerstraßen im Innern vernachläßigt. Bei der Casse für Brücken und Chausseen befindet sich ein Rückstand von mehr als 28 Millionen. Wie vieler Schade, den der letzte Krieg angerichtet hat, ist in dieser Hinsicht zu verbessern. 30 Hauptbrücken sind abgebrochen oder verbrannt worden. Das Holz zur Reparatur wird allein 1 Mill. 800,000 Franken kosten. Die Canäle befinden sich in einem bessern Zustande. Der Canal von Bourgogne hat schon 12 Mill. gekostet, und erfordert noch 5 Mill. Dieses Unternehmen, so wie der Canal von St. Quentin verdienen Lob. Der Canal de l'Ourcq macht noch eine Ausgabe von wenigstens 18 Millionen nothwendig. Die Arbeiten zu Paris waren ein Hauptgegenstand der Sorgfalt der Regierung, weil sie darin ein Mittel fand, eine große Pracht an den Tag zu legen und sich populair zu machen. Mehrere dieser Anlagen sind würklich nützlich. Die Rückstände, die das Ministerium des Innern zu bezahlen hat, betragen gegen 50 Millionen.

Kriegs-Ministerium.

In diesem lag die Quelle alles Uebels und die Unfälle in den 3 letzten Campagnen vermehrten das Chaos. Im Mai des vorigen Jahrs bestand die Französische Landmacht aus mehr als 520000 Mann, außer 122597 abgedankten oder pensionirten Militairs. 160000 Gefangene kehren aus Preußen, Oesterreich, England und Rußland nach Frankreich zurück. Der Generalstaab der Armee beträgt 1814 Personen. Der Krieg von 1812 und 1813 hat an Artillerie-Effecten und Kriegs-Vorräthen aller Art ein Capital von 250 Millionen vernichtet. Seit 1804 hat die Unterhaltung der Kriegsplätze des alten Frankreichs 55 Millionen und die Unterhaltung der Kriegsplätze in den Ländern, denen Frankreich entsagt, 115 Millionen betragen. Die Ausgaben des Kriegs-Ministeriums für das Jahr 1814 waren auf 740 Mill. angesetzt, die Rückstände dabei betragen 261 Millionen.

Marine-Ministerium.

Auf allen Küsten eine erkünstelte Macht aufstellen, den Schein zu haben, auf Riesen-Entwürfe zu sinnen, während die Mittel dazu gar nicht hinreichten; in den Seeleuten bloß eventuelle Rekruten für die Landmacht zu haben — das war der Plan, den die gewesene Regierung stets befolgte und welcher die Vernichtung der Marine-Population und die gänzliche Erschöpfung aller Arsenäle herbeiführte. Alle Vorstellungen der erfahrensten Männer gegen ein solches System halfen nichts.

Im Jahr 1804 kündigte man prunkend das Project einer Landung in England an. Sogleich wird ein Hafen, wo man nie etwas anders als Fischer-Fahrzeuge und Paketböte sehen sollte, in ein großes Marine-Arsenal verwandelt; unermeßliche hydraulische Arbeiten werden in einer Gegend unternommen, welche Stürme und Fluthen stets mit Sand bedecken; mit großen Kosten werden Forts, Batterien, Werkstätte, Magazine errichtet; tausende von Fahrzeugen werden auf allen Küsten des Oceans und auf den Flüssen im Innern aufgekauft, ohne daran zu denken, ob sie auch nach dem Orte kommen können, der zu ihrer Vereinigung bestimmt ist; Paris selbst sieht in seiner Mitte ein See-Werft entstehen. Und was ist jetzt von allen jenen Rüstungen übrig? Trümmer einiger Barken und leidige Rechnungen, welche beweisen, daß über 150 Millionen aufgeopfert worden, um diese monstruöse Flottille zu erbauen und verrotten zu lassen.

Alles, was das Talent der Ingenieurs, die muthige Ausdauer der Seeleute bewürken konnte, war auf der Schelde zu Stande gebracht. In kurzer Zeit fuhr eine zahlreiche Escadre leicht auf einem Fluß einher, den man für große Kriegsschiffe für unzugänglich hielt. Zahlreiche Equipagen, die durch die Sorgfalt eines geschickten Admirals formirt worden, unterstützen, wenn's erforderlich ist, die Operationen der Land-Armee, und noch neulich hat man gesehen, wie sie mit einer seltnen Tapferkeit das Arsenal vertheidigten, aus welchem ihre Flotte abgesegelt war.

Allein diese Art von Erfolg genügte nicht dem Stolze der Macht; nur die Hoffnung, die Natur selbst zu besiegen, kann ihm allein schmeicheln. Sogleich werden die Ufer der Schelde mit Werften angefüllt, die alle Wälder der Nachbarschaft nicht mit Holz hätten versehen können, wären die Bauten fortgesetzt worden. Vergebens stellt man vor, daß ein einziger strenger Winter die Sandbänke verändern und die Passage für Linienschiffe vom ersten Range verschließen könne und daß bei Annäherung des Eises die Schiffsmannschaften in die Baßins eingeschlossen werden, wo sie wieder verlernen, was sie im Sommer erlernt haben. — Keine Vorstellung findet Gehör, und die Schäze Frankreichs werden für einen Zweck aufgeopfert, der sich nicht erreichen läßt.

Die mit so vielem Erfolg zu Cherbourg ausgeführten Arbeiten, und die schöne Flotte von Toulon stellen allein nützliche Resultate dar; sonst sieht man überall nichts als Fehler und Unbesonnenheiten.

Alle unsere See-Arsenäle sind gänzlich entblößt. Seit 15 Jahren hat Frankreich durch schlecht entworfene und schlecht ausgeführte Expeditionen 43 Linienschiffe, 82 Fregatten, 76 Corvetten und 62 Transport oder Advis-Schiffe verloren, die sich nicht mit 200 Millionen ersetzen lassen.

Der Hafen von Brest, der schönste, der beste vielleicht in ganz Europa, wo unermeßliche Flotten in Sicherheit vereinigt werden können, ist ganz außer Acht gelassen worden. Die Seeleute wurden zu regulairen Truppen gemacht, fochten mit in den Gefilden von Deutschland, und in den Gebürgen von Asturien, und vergaßen darüber die Marine-Uebungen. Die Total-Schuld der Marine beträgt 61 Millionen 300000 Francs.

Finanz-Ministerium.

Beim ersten Anblick stellt sich das Finanz-System der vorigen Regierung mit einem Anschein von Ordnung und Genauigkeit dar; allein manche Angaben waren muthmaßlich und wurden durch die Umstände verändert. So liefern die Budgets von 1812 und 1813 ein Deficit von 312,032000 Francs. Dem Chef des Gouvernements waren diese Deficits nicht unbekannt; er hoffte aber immer, sie durch Tribute aus der Fremde und auf andre Art zu decken. Alle Gelder, die nicht zu den Kriegs-Kosten bestimmt waren, wurden dazu verwandt, und daraus ist ein sehr beträchtlicher Rückstand erfolgt.

Das Total der Anticipationen, oder der anders gebrauchten und von der vorigen Regierung im voraus verzehrten Fonds beträgt nicht weniger als 805 Millionen 469000 Franken. Mit Einschluß der Rückstände der andern Ministerien beläuft sich das Ganze der Anticipatio-

nen und dieses Rückstandes auf 1 Millionen 305,469000 Franken.

Rechnet man hiezu noch 17 Millionen immerwährender Renten, die ein Capital von 340 Mill. ausmachen, so ist die Französische Staatsschuld binnen 13 Jahren auf Eine Milliarde, sechshundert fünf und vierzig Millionen, viermal hundert neun und sechzig tausend Franken gestiegen.

Diese Berechnung ist in der That erschrecklich; man muß indeß die Resultate nicht als ein Uebel ohne Mittel ansehen. Der Finanzminister wird die Summen angeben, die unmittelbar einzufordern sind, diejenigen, die erst in spätern Zeiten eingefordert werden können, und diejenigen, die sich in eine bloße Last von Interessen verwandeln.

Die Moral, so wie der öffentliche Wohlstand, können dem verderblichen Einfluß einer schlechten Regierung nicht entgehen. Derjenige, der neulich geendigt hat, brachte in diesem Stücke die Uebel, welche die Revolution verursacht hatte, aufs höchste. Er stellte die Religion bloß wieder her, um daraus ein Werkzeug zu seinem Gebrauch zu machen. Der öffentliche Unterricht und die Geistesbildung litten außerordentlich durch den Despotismus, der alle Gemüther beherrschen wollte, um alles zu unterjochen.

Es giebt Zeiten, wo die Völker, so wie die Könige, nöthig haben, die Wahrheit zu hören, wenn sie auch noch so traurig und bitter ist. Wir haben nicht gefürchtet, Ihnen die Wahrheit zu sagen. Die Verlegenheiten des Augenblicks sind groß und drückend; das Vertrauen der Nation und der Eifer ihrer Deputirten müssen die väterlichen Absichten der Regierung unterstützen. Möge, meine Herren, der Dank der spätesten Nachkommen Ihre Ermunterung, Ihr Ruhm und Ihre Belohnung sein!"

Aus England.

Im Parlament ist der Friede jetzt zu wiederholten Malen besprochen und die Opposition selbst macht nur sehr leichte Bemerkungen darüber und man scheint also in England allgemein damit zufrieden zu sein. Unmittelbar scheint auch die Vergrößerung Frankreichs für die Ruhe der Welt nicht gefährlich, denn die Vorzüge, die es in Hinsicht auf die Begränzung und den Umfang seines Gebiets gewonnen und behauptet haben mag, sind hinreichend aufgewogen durch den großen moralischen Verlust, den es in der öffentlichen Meinung erlitten hat, der bei der herrschenden Stimmung meist aller andrer Völker und namentlich der Deutschen ganz unersetzlich ist. Wie Frankreich durch die ewigen Kriege und besonders durch Bonaparte's Administrationssystem im Innern geschwächt ist, wird erst in der Folge recht deutlich werden: besonders wird der Kriegsgeist, der jetzt noch herrscht, sich in wenigen Jahren ganz verlieren und die Erschlaffung wird in dem Maaß größer sein, als die Spannung übertrieben war. In allen andern Völkern hingegen ist eine moralische Kraft lebendig und thätig, der Glaube erwacht und bewährt, der vaterländische Sinn durch so viele Proben und Erinnerungen gestärkt worden, daß wir der Zukunft im Vertrauen auf die Hülfen in den Gemüthern ruhig entgegen sehen können. Es war natürlich, daß England einen Theil der Colonien herausgab, deren Besetzung ihm offenbar eine Last war: besonders die westindischen; die Verlängerung des Sklavenhandels auf 5 Jahre ist ungeachtet des Geschrei's der Negerfreunde ein politisch völlig unbedeutender Umstand: es ist genug, daß England das Princip ausspricht, und in seinen Verhandlungen auch auf menschliche Verhältnisse Rücksicht nimmt; nur dann wird die Politik wahrhaft geläutert sein, wenn sie immer den höhern Bedingungen huldigt und Alles Andere denselben unterordnet: den Franzosen mag es zur Rechtfertigung dienen, daß sie ihre Niederlassungen würden gar nicht haben bearbeiten können, wenn sie dieselben gleich durch freie Arbeit hätten bestellen lassen sollen. Die Eroberung Domingo's ist auch noch eine schwierige Aufgabe, obgleich wir keinesweges zweifeln, daß sie jetzt gelingen wird: es ist auch nothwendig, daß jene barbarische Sclavenherrschaft aufhöre, die hier jetzt besteht und wo man alle Gräuel und Schrecken der tiefsten Entartung, Rohheit und Grausamkeit erkennt; ein Recht wird man den Negern doch schwerlich auf das Land zugestehn, die es den rechtmäßigen Besitzern entrissen und nachdem sie dieselben umgebracht hatten, sich in ihre Güter theilten. Es ist in der That menschlich, daß man dem abscheulichen Zustand auf Domingo, und wenn es nicht anders sein kann mit Gewalt, ein Ende macht, als den rohsten Ausschweifungen, der größten Verwilderung und der schändlichsten Trägheit länger aus eigennützigen Rücksichten Vorschub zu leisten: und war am Ende der strengste Pflanzer blutdürstiger und wilder als Se. Maj. der Negerkaiser Heinrich?

Genua, vom 2. Juni.

Auf der ganzen Linie, welche von Oesterreichischen und Englischen Truppen besetzt ist, herrscht leider großes Mißverständniß. In unserer Stadt sind thätliche Streitigkeiten vorgefallen, wobei verschiedne Menschen verwundet worden. Die Oesterreichischen und Englischen Generals haben jetzt strenge Befehle ertheilt, daß die Truppen keinesweges die Linie passiren und Gemeinschaft mit einander haben sollen. Jede Uebertretung dieses Befehls wird als eine feindselige Handlung angesehen werden.

Hier ward gestern ein Linienschiff von 74 Kanonen vom Stapel gelassen, welches für Rechnung der Engländer völlig ausgebauet worden und den Namen der Genueser erhalten hat.

Rom, vom 26. Juni.

Hiesige Blätter enthalten folgendes:

„Nicht ohne Verwunderung hat man in einigen Blättern einen Tagsbefehl des Commandanten der Neapolitanischen Truppen zu Ancona gelesen, wodurch verordnet wird, sogenannte Uebelgesinnte, welche die Ruhe der Departements von Metauro, von Musone und vom Tranto durch Aufruhr-Gerüchte zu stören suchten, einer speciellen Militair-Commission zu überliefern. Man hat sich gefragt, ob wir uns noch in den Zeiten befänden, wo man die treuesten Unterthanen Aufrührer nannte. Lange war dies die Mode in Spanien und anderwärts. Der Tyrann, der Spanien so schändlich unterjochen wollte, nannte Empörer und Brigands die edlen, braven Spanier, die sich gegen ihn bewaffnet hatten; jetzt aber, wo sein Joch zum Wohl der Menschheit abgeschüttelt ist, muß eine solche Revolutions- und Tyrannen-Sprache nicht weiter geführt werden. Die Usurpation muß mit der Herrschaft des Usurpators aufhören. Im Jahr 1808 hatte er die Mark Ancona und den östlichen Theil des Kirchenstaates überfallen, sie dem Pabste entrissen und drei Departements daraus gemacht. Der heilige Stuhl aber hat diese Provinzen durch keinen Tractat abgetreten; durch keinen Tractat sind sie an eine andere Macht übertragen worden. Es ist mithin eben so ungerecht, diese Provinzen zu behalten, als sie genommen zu haben. Die Einwohner, welche Ergebenheit gegen ihre rechtmäßige Regierung bewiesen haben, können folglich nicht als Rebel-

gesinnte oder als Aufrührer betrachtet werden; es sind gerade die bravsten Unterthanen. Die Mark Ancona und die benachbarten Gegenden gehören dem Pabst eben so gut zu, wie Rom und das Littorale. Sie müssen wieder in den Besitz des Pabstes kommen. Dieses Gebiet demselben durch Gewaltthätigkeit, da man nicht den geringsten rechtmäßigen Grund dazu hat, vorenthalten zu wollen, ist eine Handlung der Ehrsucht und Tyranney, welche dem Betragen des letzten Despoten völlig gleicht, und welches wahrscheinlich nicht länger als seine Ungerechtigkeiten dauern wird. Die hohen alliirten Mächte wollen Gerechtigkeit und dulden keine Räubereien, die in den Zeiten der schändlichsten aller Tyranneyen vorgefallen sind."

Kurze Nachrichten.

Bonaparte wurde 1784 aus der Militairschule von Brienne mit dem Zeugniß, welches ihn schon Napoleon nennt, entlassen: „er sei gehorsam, bescheiden, dankbar, habe sich stets durch Fleiß in der Mathematik ausgezeichnet, und verspreche ein trefflicher Seemann zu werden. In der Geschichte, Geographie, lateinischen Sprache und den schönen Wissenschaften habe er es aber nicht weit gebracht.

Von seiner Entfernung aus Elba verlautet weiter nichts und er machte sehr starke Einkäufe zu Livorno, und große Zubereitungen zum Empfange einer hohen Person.

Literarische Anzeige.

Anzeige.

Publikandum.

Bey Gelegenheit der am 1sten k. M. Statt habenden Wiedereröffnung des hiesigen Theaters werden folgende Vorschriften wegen des Vorfahrens der Equipagen am Schauspielhause hierdurch neu erlassen und, als zum Theil schon früher bestanden, wieder in Erinnerung gebracht:

Sämtliche Equipagen, welche Herrschaften nach dem Schauspielhause bringen sollen, fahren allein von der Seite des Heumarkts die Schuhstraße hinauf und alsdann oberhalb derselben zurück. Das Vorfahren von der Seite des Kohlmarkts rc., die Schuhstraße herab, wird zur Sicherheit der Fußgänger um so mehr ausdrücklich verboten, als auch das sonst unvermeidliche Begegnen mehrerer Wagen in der engen Schuhstraße gefährlich ist. Zum Abholen, nach beendigtem Schauspiele, fahren sämtliche Wagen in einer oder mehrern Reihen auf dem Heumarkte, unter polizeylicher Aufsicht, auf und bleiben dort so lange halten, als sie einzeln gerufen werden. Um Beschädigungen der Fußgänger zu verhüten, darf das Hinauffahren durch die Schuhstraße, bis vor die Thüre des Schauspielhauses, so wie auch das Abfahren von dort nur im mäßigen Schritt geschehen, vor der Thüre selbst aber dürfen die Wagen nicht länger halten bleiben, als zum Einsteigen der Herrschaften erforderlich ist, findet es sich, daß letztere noch nicht an der Thüre angelangt sind, so muß der Kutscher die Schuhstraße hinauf, über den Kohlmarkt, die Grapengießerstraße hinunter und so wieder nach dem Heumarkt hinfahren und dort abwarten, bis er zum zweitenmal gerufen wird.

Sowohl die Besitzer eigener Equipagen als der Miethskutschen, werden aufgefordert, ihre Kutscher hiernach gemessenst zu instruiren, indem die Polizey-Officianten angewiesen sind, auf die Befolgung obiger Vorschriften mit aller Strenge zu halten, Uebertretungen derselben werden mit 5 Rthlr. Geld oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden. Stettin den 26. Julii 1814.

Königlicher Polizey-Director. Stolle.

Subhastatio Immobilium ausserhalb Stettin belegen.

Der zur Verlassenschaft des verstorbenen Pfandgesessenen Ludwig Gädicke im Pyritzschen Kreise belegenen Guths-Antheil Barnims Cunow F., welcher von demselben auf den Grund eines bis Marien 1824 geschlossenen Kauf-Contracts für einen Preis von 16100 Rthlr. wiederkäuflich besessen worden, soll auf den wiederholten Antrag des Hoffiscal Zitelmann, als Curators der Ludwig Gädtkeschen Verlassenschaft, zum wiederkäuflichen Besitz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Dieser gedachte Guths-Antheil ist nach der von der Landschafts-Departements-Direction aufgenommenen Taxe auf 14923 Rthlr. 20 Gr. 4 Pf. geschätzt worden, und ist in Termino den 4ten December 1812 dafür bereits das Meistgebot von 10700 Rthlr. in Pfandbriefen nach dem Nennwerth erfolgt. Die Kaufbedingungen und die Landschaftliche Taxe können in der Registratur des hiesigen Ober-Landesgerichts näher nachgesehen werden. Der neue und einzige Bietungs-Termin ist auf den 30sten August c., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichtsrath Krüger auf dem hiesigen Ober-Landesgericht angesetzt worden. Dies wird allen Kauflustigen, welche diesen Guths-Antheil ihrer Qualität nach zu besitzen fähig sind, hierdurch bekannt gemacht. Auf alle nach dem anstehenden Bietungs-Termin eingehenden Gebote wird nicht weiter geachtet, sondern nach erfolgten annehmlichen Gebote der Guths-Antheil Barnims-Cunow F. dem Meistbietenden ohne Anstand zugeschlagen werden. Stettin den 28sten März 1814.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Pommern.

Schiffs-Verkauf.

Zum öffentlichen Verkauf des hieselbst an der Baumbrücke liegenden Galliasschiffs, Neptunus, haben wir, auf den Antrag der Eigenthümer, einen Termin im hiesigen Stadtgericht vor dem Herrn Justizrath Pufahl auf den 16ten August, Vormittags um 10 Uhr, angesetzt. Gedachtes Schiff ist im Jahre 1800 erbauet, 83 Kommerzlasten groß, auf dem Kiel 74 Fuß und über der Stäbung 79 Fuß lang, breit im Balken 24 Fuß und tief schnurrecht 10 Fuß, zuletzt geführt vom Schiffer Michael Krysen. Kauflustige werden eingeladen, in diesem Termin im Stadtgericht sich einzufinden, die etwanigen unbekannten Schiffsgläubiger aber zugleich aufgefordert, alsdann mit ihren Forderungen sich zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an dieses Schiff werden präcludirt werden. Stettin den 1. Julii 1814.

Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

Jagdverpachtung.

Am 30sten Julii c., Vormittags um 9 Uhr, soll in dem Hause des Försters Hoffmann zu Carlshoff die Benutzung der Jagd in den Blanckerfeldschen Güthern vom 1sten September 1813 bis 1814 an den Meistbietenden verpachtet und muß die Hälfte des Gebots sogleich baar bezahlt werden. Gollnow den 18. Julii 1814.

Block, Sequestrations-Commissarius.

Auction zu Cammin.

Der Mobiliar-Nachlaß des hieselbst verstorbenen Herrn Landbaumeister Liers, bestehend in Uhren, Silbergeschirr, Porcellain, Fayance, Glas, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Blech und Eisen, Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücken, Kupferstichen, mathematischen Instrumenten von vorzüglicher Güte, als unter andern einer Boussole nebst allem Zubehör, einer Wasserwaage, einer ansehnlichen Bibliothek, hauptsächlich aus den vorzüglichsten Werken über Baukunst und Mathematik bestehend, soll am 8ten August dieses Jahres, Vormittags um 9 Uhr und den folgenden Tagen, in dem Hause des Herrn Apotheker Essen hieselbst, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, verauctionirt werden. Cammin den 9ten Julii 1814.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Schiffs-Verkauf ꝛc.

Zu Swinemünde soll das am Bollwerk liegende Galliasschiff des Schiffsrheders Matzkiewitz aus Königsberg, die drey Geschwistere genannt, 47½ Commerzien-Lasten groß, taxirt zu 1501 Rthlr. 18 Gr., auf den Antrag der Gläubiger, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ein Termin auf den 10ten August d. J., Vormittags 10 Uhr, vor der hiesigen Königl. Schiffahrts-Commission angesetzt ist. Wegen der Besichtigung dieses Schiffs und dessen Inventarii, können Kauflustige sich bey der Schiffahrts-Commission melden. Der Zuschlag hängt von der Erklärung der Gläubiger ab. Zugleich werden die etwanigen unbekannten Gläubiger und Realprätendenten dieses Schiffs hiemit vorgeladen, sich in diesem Termin gleichfalls zu melden, widrigenfalls sie präcludirt und an das übrige Vermögen des Schuldners werden verwiesen werden. Swinemünde den 16. Junii 1814.

Königl. Preuß. Schiffahrts-Commission.

Fünf Thaler Cour. Belohnung.

Bey Gelegenheit der Ueberfahrt Königl. Preußischer Truppen von Curow nach Podejuch, im Sommer 1813, ist einem hiesigen Bürger ein Kahn weggekommen. Derselbe ist im Boden 23½ Fuß lang, zwey Dielen hoch, und im Spiegelende mit C. K. 1798 gezeichnet, übrigens noch in sehr gutem Stande. Wer dem unterzeichneten Magistrat Nachricht ertheilen kann, so daß der Eigenthümer wie der zum Besitz des Kahns gelangt, hat eine Belohnung von 5 Thaler Courant zu gewärtigen. Garz an der Oder den 22. Julii 1814.

Der Magistrat.

Zu verauctioniren in Stettin.

Sonnabend den 30sten dieses, Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem neuen Packhof 11 Säcke Piment, 2 Ballen Pfeffer, 50 ℔. Nelken in Auction verkauft werden.

Auction über eine kleine Parthey neuen wirklichen holländischen Hering am 1sten August, Nachmittag 4 Uhr, bey dem Sellhausmann Pieper. Auch ist von diesem Hering in kleinen Gebinden zu haben, bey

D. Fr. Weinreich.

Auction über eine Parthey braunen und weißen Thran, holländischen Süßmilchkäse, neue Smirn. Rosinen, am Dienstag den 2ten August, Nachmittag 2 Uhr, im Hause No. 11, große Oderstraße.

Am 2ten August c., Nachmittags um 2 Uhr, sollen in der Oderstraße in dem Hause No. 74 im Hintergebäude 3½ Bollen einl. Blättertaback, beste Ukermärksche Waare vom Jahre 1811, und nächstdem noch eine Parthey von

gleicher Farbe, Güte und Abkunft im Speicher No. 5c durch den Mäckler Herrn Homann öffentlich verkauft werden.

Auction am 8ten August, Nachmittag um 3 Uhr, im Hause Königsstrasse No. 185 über eine Parthey Benicarlo-Wein.

Dienstag am 9ten August soll Nachmittag um 3 Uhr im Speicher No. 53 eine Parthey braun Copenhagner Drey-Kronen-Thran verauctionirt werden.

Der auf den 11ten d. M. angekündigt gewesene öffentliche Verkauf von 392 Stück eichenen Planken und Plankenabgang, und 94 Stück eichen Schiffsholz und Schiffsholzabgang wird nunmehro am 5ten August d. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem hiesigen Artilleriehofe, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, cavelweise, stattfinden; welches den Kauflustigen hiemit bekannt macht.
Stettin den 27. Julii 1814. Dieckhoff.

Zu verkaufen in Stettin.

Feinen Raffinadezucker in kleinen Broden a ℔. 15 Gr., feiner Caffee a ℔. 11½ und 12 Gr., feinen Indigo a ℔. 4 Rthlr. Cour., weißen Südseethran in großen und kleinen Gebinden, holl. Süßmilch- und Eidammerkäse a ℔. 5 Gr. Cour., beste gegossene russische Lichte, 6 aufs ℔., a Stein 6 Rthlr. Cour., beste Sardellen a ℔. 10 Gr., Capern a Glas 1 Rthlr., Oliven a Glas 12 Gr. Cour., Syrop und mehrere Waaren, bey
seel. Gottl. Kruse Wittwe.

Auch habe ich 20 Ring bestes frisches eichen Stabholz und Piepen in Commission erhalten, welches ich zu einen billigen Preis verkaufen kann. Kruse Wittwe.

Braunen Berger Gerberthran in ganzen und halben Tonnen, bey Carl Goldhagen.

Eine noch ansehnliche Parthie baumwollene Mützen, auch Herrn und Damenstrümpfe sollen aufgeräumt werden, und sind deshalb billigst, nicht bloß Dutzend, sondern auch Stück- und Paarweise im Kunst- und Industrie-Magazin zu haben.

Im Kunst- und Industrie-Magazin steht ein Sophia mit einem Dutzend Polsterstühle mit schwarzer Leinewand bezogen und ein Toilettenspiegel billigst zu verkaufen.

Eine Parthey Schiffsgraupen sollen geräumt und zu billigen Preisen verkauft werden, große Lastadie No. 196.

Häuser zu verkaufen in Stettin.

Das in der großen Wollweberstraße sub No. 570 belegene Haus von 4 Stuben, 3 Kammern, einen Wohnkeller und Hofraum, soll freywillig an den Meistbietenden verkauft werden, und ist hiezu ein Bietungstermin auf den 2ten August dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, im gedachten Hause angesetzt, wo sich Kauflustige einzufinden belieben werden und soll sogleich mit dem Meistbietenden die Punctation abgeschlossen werden. Roussel.

Mein neben der eingeäscherten Nicolaikirche unter No. 933 belegenes Haus mit der dazu gehörigen Brandstelle bin ich willens, aus freyer Hand zu verkaufen, und lade Kauflustige ein, mit mir deshalb in Unterhandlung zu treten. Tobias Rohde,
Altermann des Huthmacher-Amtes.

Quartier, so zu miethen gesucht wird.

Zum 1sten October d. J. wird eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben, Kammer, Küche u. s. w. gesucht. Den Miether erfährt man in der Breitenstraße No. 362 u ten links.

Zu vermiethen in Stettin.

In der Breitenstraße No. 397 ist in der zweyten Etage nach vorne hinaus eine Stube nebst Kammer und Küche sogleich zu vermiethen, für einen einzelnen Herrn vorzüglich geeignet.

In dem Hause No. 468, Münchenstraße, ist die 3te Etage von 5 Stuben, Küche, 2 Kammern, Keller und mehrere Bequemlichkeiten, zum 1sten September d. J. zu vermiethen. Das Nähere hiervon im Hause selbst parterre. Stettin den 24. Julii 1814.

Eine Stube mit Meubles ist zum 1sten August zu vermiethen No. 1058, Mittwochstraße.

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mich bestens mit meinen Pferden und Wagen zu Spatzierfahrten und zum Reisen. Meine Wohnung ist auf dem Röddenberg No. 328. Stettin den 26. Julii 1814.
Klipsel.

Verloren.

Es ist ein schwarz und weiß gefleckter Tiegerhund abhänden gekommen, welcher auf den Namen Pedro hört, derselbe ist daran kenntlich, daß der größte Theil des Kopfes schwarz, mit gelben Flecken über den Augen und zwischen den Vorderfüßen; er hat lange schwarze Ohren und abgestutzte Rute. Da dem Eigenthümer an Habhaftwerdung dieses Hundes besonders gelegen, so wird demjenigen, welcher ihn überbringt oder der hiesigen Zeitungs-Expedition gegründete Nachweisung davon geben kann, eine sehr gute Belohnung zugesichert.

Cours der Staats-Papiere.

Berlin den 22. July 1814.	Briefe	Geld.
Berliner Banco-Obligations	73½	—
Berliner Stadt-Obligations	67	—
Churm. Landschafts-Obligations	55½	—
Neumärk. detti detti	54	—
Holländische Obligations	81	80
Wittgensteinsche detti à 4½ pCt.	—	—
detti detti à 4 pCt.	—	—
West-Preussische Pfandbriefe Pr. Anth.	78½	77
detti detti Polln. Anth.	65	—
Ost-Preussische Pfandbriefe	—	79
Pommersche detti	—	98½
Chur- u. Neumärk. detti	98½	—
Schlesische detti	90	—
Staats-Schuld-Scheine	73½	—
Zins-Scheine pro 1814	75½	—
Gehalt- detti detti	—	83½
Tresor-Scheine	73½	—
Reconnaissancen	54	—